Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 12 (1879)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 26.

Berner Schulblatt.

Zwölfter Jahrgang

Bern | Samstag den 28. Juni | 1879.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Lehren der Schulausstellung in Paris.

III.

Gesetzliche und reglementarische Bestimmungen indessen lassen nur einen unsichern Schluß auf den Stand der Schule und der Volksbildung in einem Lande ziehen, denn alles hängt von ihrer Ausführung ab. Je besser nun die Personen, welche diese Ausführung zu besorgen haben, für diesen ihren Beruf geeignet sind, desto besser sind auch die Resultate der staatlichen Bildungsarbeit. Es ist vollkommen sicher, daß man den besten Maßstab zur Vergleichung des Volksschulwesens verschiedener Länder bekommt, wenn man den Stand der Bildung und, was immer auf's Engste damit zusammenhängt, die soziale Stellung der Lehrer untersucht. Ich sage, die soziale Stellung, denn es wäre verfehlt, wenn man nur die absolute Größe der Bezahlung in's Auge fassen wollte, weil einmal die Preisverhältnisse der Lebensbedürfnisse an verschiedenen Orten verschieden sind, und weil auch die Aussicht auf anderweitige Anstellungen und einflußreiche Aemter schwer in's Gewicht fällt. Auch über diese Verhältnisse kann man nur Sicherheit erlangen, wenn man sich einige Zeit in einem Lande aufhält und mit dessen Bevölkerung unmittelbar verkehrt. Selbst der Stand der Lehrerbildungsanstalten läßt sich auf einer Ausstellung nur oberflächlich beurtheilen.

Ueberall, wo öffentliche Volksschulen existiren, hat man solche Anstalten eingerichtet, und zwar in der Art, daß sie Vorbildungs- und Berufsschulen zugleich sind. An den einen Orten betont man mehr die Nothwendigkeit einer gründlichen allgemeinen Bildung des Lehrpersonals, an den andern mehr die spezifisch pädagogische Ausbildung, die freilich ohne jene oft zur bloßen Abrichtung wird. Wo in einem Lande das Volksschulwesen neu organisirt wird, wo auf einmal eine größere Zahl von neuen Schulen entstehen, da ist eben das Bedürfniß nach mehr Lehrkräften ein so dringendes, daß man sich mit einem einjährigen Kurs begnügt, nur um rasch, wenn auch nur nothdürftig entsprechen zu können; ja man frägt dabei nicht einmal viel nach der Vorbildung der Aspiranten. Es erinnert das an ähnliche Versuche, die man in der Schweiz bei der Neugestaltung des Schulwesens nach dem Jahr 1830 gemacht hat.

Gewöhnlich dauert der Bildungskurs an den Seminarien drei oder vier Jahre. Im ersten Fall wird für den Eintritt in die Anstalt das Alter von sechszehn Jahren verlangt, im zweiten das von fünfzehn. Wo Schulanstalten, wie sie unseren schweizerischen Sekundarschulen entsprechen (Ecoles primaires supérieures), ganz fehlen oder selten sind, da werden für den Eintritt nur diejenigen Kenntnisse gefordert, welche in den Elementarschulen (Primarschulen) erworben werden. In Oesterreich sind eigne Vorbereitungsklassen für junge Leute von vierzehn Jahren eingerichtet, welche in ein Lehrerseminar übergehen wollen. Die mit der Unterhaltung des Seminars verbundenen Unkosten werden nicht immer vom Gesammtstaat gedeckt, sondern in der Hauptsache manchmal von Provinzen, Departements, Kantonen, und der Staat gibt dann gewöhnlich nur einen Beitrag.

Auch die Kirche hat Seminarien gegründet (Belgien, Frankreich), namentlich Lehrerinnenseminarien stehen oft unter geistlicher Leitung. Während in den einen Ländern das Internat (Konviktwesen) verpönt ist (Schweden), ist es in andern zum absurdesten Extrem ausgebildet. So ist es z. B. nach dem noch jetzt gültigen Gesetz dem Direktor eines französischen Lehrerseminars untersagt, einem Zögling einen Gang außerhalb der Anstalt zu erlauben, selbst wenn er von seinen Eltern begleitet wird. Nur gemeisame Ausgänge unter der Führung von Lehrern sind gestattet. Da ist also das Internat zu einem integrirenden Theil eines Erziehungssystems geworden, das durch diese einzige Thatsache für denjenigen gerichtet ist, welcher als Ziel der Erziehung die freie Selbstständigkeit betrachtet. Anderwärts sind die Internate nur ein Mittel, den Zöglingen der Anstalt den Aufenthalt in der Anstalt möglichst wohlfeil zu machen, oder sie sind nothwendig, wo ein Seminar sich an einem Ort befindet, wo die Einwohnerschaft zur Aufnahme der Zöglinge in die Familien nicht geeignet ist.

In einzelnen Ländern errichtet man nämlich die Lehrerbildungsanstalten mit Vorliebe auf dem Lande, in kleineren Orten, um die Zöglinge von den Versuchungen der großen Städte fernzuhalten und sie an ein einfaches Leben zu gewöhnen. In andern Ländern dagegen scheint man Gewicht darauf zu legen, daß den Lehrerbildungsanstalten die Hülfsmittel zu Gebote stehen, welche nur an größern Zentren des gesellschaftlichen Lebens sich finden, und man hält offenbar jene Gefahren der Verführung für geringer als die Vortheile, die aus dem häufigen Umgang mit Gebildeten sich ergeben. Für die Sekundarschulstufe (obere Stufe der Primarschule) hat man an verschiedenen Orten die Universitäten als passende Lehrerbildungsanstalten betrachtet.

Wie ernst man es übrigens mit der Lehrerbildung auch in Ländern nimmt, die bisher hinter den fortgeschritteneren schweizerischen Kantonen zurückgeblieben sind, das ist mir in recht auffallender Weise bei einem Besuch klar geworden, den ich einem französischen Seminar (Chartres, Dép. Eure-et-Loir) abstattete. Ich machte diesen Besuch zunächst, um einen richtigen Maßstab für die Beurtheilung der Ausstellung der französischen Seminarien zu bekommen. Die Gebäulichkeiten dieser Anstalt sind im Umbau begriffen, und nach dem bevorstehenden Abschluß desselben wird das Gebäude, das in einem förmlichen Park mit Wald und Teich sich befindet, außer den Klassenzimmern

noch besondere Lehrzimmer enthalten für die Physik (nebst besonderem chemischem Laboratorium), für die Geographie, für Freihandzeichnen und für das technische Zeichnen. Dazu kommt ein Lokal für die Uebungsschule und ein Turnsaal, wohl ausgestattet mit Geräthen. Und daß diese nicht zur bloßen Dekoration da sind, das bezeugt das kräftige Aussehen der Seminaristen. Dieses Seminar enthält 60 Zöglinge in drei Klassen.

Es werden wohl wenige schweizerische Lehrerbildungsanstalten in der Lage sein, über gleiche Räumlichkeiten und Hülfsmittel für den Unterricht verfügen zu können wie dieses französische Seminar. Und es ist das um so auffallender, als in Frankreich bekanntlich der Besuch der Volksschule nicht obligatorisch ist, und als auch in den vorhandenen Schulen der Unterricht in der Naturkunde und im Zeichnen nur fakultativ ist. Erst seit 1871 ist der Unterricht in der Geographie obligatorisch.

Die ausgestellten Arbeiten von einer Menge von französischen und belgischen Lehrerbildungsanstalten lassen deutlich erkennen, wie großes Gewicht gerade auf die genannten Fächer gelegt wird. Theils sind es Reliefs der betreffenden Gegend, zum Theil von vortrefflicher Ausführung, die in dem Seminar selber von den Zöglingen angefertigt wurden, oft mit den passenden Karten, theils sind es Sammlungen von Mineralien, Pflanzen, Thieren, Produkten der in der Gegend heimischen Industrien in ihrer Entwicklung, theils auch und in reichlichster Menge, Freihand- und technische Zeichnungen, zum Theil von vortrefflicher Auffassung und Ausführung.

Aus all' dem muß man erkennen, daß der Strom wissenschaftlicher Thätigkeit, der sich in unserer Zeit vor allem aus dem Erforschen der Erscheinungswelt zugewendet hat, auch in die Lehrerbildungsanstalten allüberall einzudringen beginnt — selbst die von den Frères des écoles chrétiennes geleiteten Normalschulen können sich ihm nicht verschließen —, und daß die Anforderungen des gewerblichen Lebens, die eben wesentlich andere geworden sind, als sie noch vor wenigen Jahrzehnten waren, sich auch in ihnen mit unwiderstehlicher Macht geltend machen. Jene Staatsweisheit ist verschimmelt, die da meinte, durch Vertiefung und Erweiterung der Volksbildung werde die Erhaltung der Ordnung und eines gesitteten Lebens des Einzelnen und der Gesammtheit gefährdet, und es müsse die Masse des Volkes deßwegen in der Sorglosigkeit und Genügsamkeit des Nichtwissens erhalten werden. Nicht als ob diese Ansichten nicht anderwärts ebenso gut ihre Vertheidiger fänden wie bei uns. Ueberall gibt es Leute genug, die sich gleichsam in einem durch Erbschaft erworbenen Besitz gefährdet glauben, wenn der Masse die gleiche Bildung zugänglich wird, die früher nur einzelnen Bevorrechteten offen stand, wenn die Schranken der Kasten und Innungen einer mehr demokratischen Gleiheit Platz machen, es gibt überall genug solche, welche die Abweichungen von den Forderungen des Moralgesetzes in erster Linie der Schule zur Last legen, weil sie gewohnt sind, durch angelernte Dogmen sich vom Zusammenhang der Erscheinungen Rechenschaft zu geben, statt die natürlichen Ursachen dafür aufzusuchen, die wegen ihrer Komplikation gewöhnlich schwer zu erkennen und nach ihrem Einfluß zu werthen sind. Wenn nun trotz des mächtigen Einflusses dieser widerstrebenden Elemente überall die Anstrengungen darauf gerichtet sind, mehr Volksschullehrer von gründlicher allgemeiner und beruflicher Bildung zu erhalten als je vorher — liefern doch die russischen Seminarien allein jedes Jahr gegen 1000 junge Lehrer — so kann die Ursache hievon nur in dem allgemeinen und darum unwiderstehlichen Entwicklungsgang der modernen Menschheit gelegen sein.

Zum Zeichenunterricht.

Er fängt allgemach an, zu tagen. Nachdem der Zeichenunterricht, trotz all' den Fortschritten, welche die Volksschule in den letzten Dezennien gemacht, bis in die jüngste Zeit herauf als Aschenbrödel unter den Schulfächern behandelt oder an manchen Orten besser gar nicht behandelt worden ist, zieht, wenn auch auf leisen Sohlen noch, doch mit wachsender Frische ein neuer Windhauch durch die Schulen und rüttelt die alten Schablonen und rüttelt uns Lehrer. Die zu tausend Malen gedankenlos kopirten Vorlagen fliegen, wie das bunte Herbstlaub durch einander und der Lehrer, dem zu schön punktirt und nummerirt oft ein Werk in die Hand gegeben worden, muß unerwartet nachsehen, wie er die losen Blätter, denen Heft- und Tafel-Nr. gelegentlich abgerissen worden, wieder ordne. Das aber stellt ihn auf sich selbst und dieser Umstand allein schon könnte genügen, dem Zeichenunterricht einen ganz neuen Impuls zu geben. Denn wie im Unterricht überhaupt der Lehrer selbstständig und mit Vorbedacht vorgehen muß, so genügt es auch speziell im Zeichenunterricht nicht, daß ein Anderer für ihn denkt. Das bewies deutlich die Zeichnungsausstellung in Thun und beweisen heut' noch die spärlichen Resulte, wie allenthalben im Zeichnen zu Tage treten „Hutters" Vorlagenwerk (um ein Beispiel anzuführen) war in vielen Beziehungen schön und gut und noch lange nicht schuld an dem bereits erwähnten kläglichen Erfolge; es ist es nicht trotz der heiklen stigmographischen Methode. Aber wird behandelten es falsch: Was Hutter vorgedacht, das glaubten wir nicht nachdenken zu müssen; vertrauensselig gings — wie auch die Verhältnisse je und je sein mochten — von Blatt zu Blatt, oft ohne die Figuren in den letzten Heften einmal vorzuzeichnen und wenn dann noch etwa die Eintheilung des Feldes besprochen worden, so war das Alles. Ja die Industrie ging schließlich so weit, dem Schüler punktirtes Papier in die Hand zu liefern, damit dieser gar nichts mehr zu thun habe, als mechanisch von Stigma zu Stigma die vorgeschriebene Linie zu ziehen. Wo blieb da die Uebung des Auges, wenn keine Distanzen und Distanzverhältnisse brauchten abgeschätzt zu werden. Wo blieb mehr noch die Entwicklung der Kunstanlage und wo die Verstandesbildung, wenn über den innern Werth der einzelnen Motive (Schönheit der Formen, Styl- und Kunstepoche, denen sie angehören, ihre Anwendung im Kunstgewerbe 2c. 2c.) in der Regel kein Wort verloren wurde! War's früher eine karikirte Blume oder Landschaft u. dgl., so ists in der jüngsten Zeit eine ins gegebene Netz nachgefertigte, aber nicht nachgedachte Rosette oder ein Akanthusblatt gewesen, das etwa am Examen oder bei der Inspektion Zeugniß ablegen sollte von der geistlosen Bilderfabrikation.

So mußte es kommen, daß kein einziges von den übrigen Fächern so geisttödtend, so schablonenmäßig, so herzlos behandelt wurde, wie gerade das Zeichnen und daß nach 9 Jahren unsere Schüler in diesem Fache so klug waren, als beim Eintritt in die Schule, einige Uebung der Hand (seltener des Auges) abgerechnet, die indeß noch lange nicht ein Hauptmoment im Endzweck des Zeichenunterrichts bildet. Der Schüler hatte 20 „prächtige" Schulzeichnungen, aber die Contouren sowohl als die Schattirungen bewiesen, daß weder der Verstand gebildet, noch das ästhetische Gefühl und die angeborne Kunstanlage geweckt und entwickelt worden wäre. Das Zeichnen ist eben mehr als eine bloße Geschicklichkeit, die nur die materiale Bildung des Schülers zu fördern hätte; indem es, richtig gelegt, den Schüler nöthigt, zu vergleichen und zu unterscheiden, zu abstrahiren und wieder zusammenzufassen, mit einem Wort zu denken, tritt es in die Reihe der formal bildenden Fächer und darf darum auch eine diesen ebenbürtige Behandlung und Stellung beanspruchen. Diese Ansicht scheint

denn auch nach und nach anerkannt zu werden: Die Forderungen, welche Industrie und Kunstgewerbe in erhöhtem Maße an das heranwachsende Geschlecht stellten, schlugen immer mächtiger an die Glocke der Zeit, bis diese endlich voll und laut hinein tönte in jedes Dorf, in jedes Schulhaus, das in Wechselbeziehung stand mit jenen Berufszweigen. Deutschland und Oesterreich machten ganz bedeutende Anstrengungen und es ist namentlich den Weltausstellungen zu danken, daß auch die Aufmerksamkeit der Erziehungsbehörden in der Folge mehr auf das Zeichnen gelenkt wurde. So ließ Württemberg für die gewerbliche Fortbildungsschule (durch Prof. Herdtle), Sachsen für seine Volksschule (durch Zeichnungslehrer Trettau) Vorlagenwerke zusammenstellen, die geeignet sein sollten, dem Zeichnen in den dortigen Schulen aufzuhelfen und auch die Zeichenlehrer überboten sich im Wetteifer und die Auffindung der besten Methode und der Veröffentlichung zweckmäßiger Aufgabenmotive (Wendler, Schreiber, Weishaupt, Taubinger, Herdtle, Trettau u. A., in der Schweiz Prof. Schoop, Hutter, Häuselmann.) Mehr als Deutschland regte wohl noch Frankreich mit seinen Kunstschätzen und Kunstindustrien an und die letzte Ausstellung in Paris mag nicht das Geringste dazu beigetragen haben, daß endlich die romantischen Kantone zu gemeinsamer Arbeit sich aufrafften und an einer interkantonalen Konferenz in Lausanne beschlossen, behufs Erstellung eines geeigneten Zeichenwerkes für die Primarschulen des Kantons Bern, Freiburg, Genf, Neuenburg, Wallis und Waadt einen Konkours zu eröffnen und unter den einlangenden Arbeiten drei mit entsprechenden Preisen zu prämiren.

(Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten.

Lehrerverein der romanischen Schweiz. Dieser versammelt sich am 14. und 15. Juli in Lausanne zur Behandlung folgender Fragen: 1) Tragen die in unsern Schulen eingeführten Methoden und Programme der physischen Entwicklung des Kindes hinlänglich Rechnung? Wenn nicht, durch welche Mittel kann diesem Uebelstande abgeholfen werden? (Referent Schuldirektor Dumur in Vivis.) 2) Worauf beruht die oft gehörte Klage, daß die jungen Leute kurz nach dem Austritt aus der Schule den größten Theil der erworbenen Kenntnisse schon vergessen haben und wie kann dem abgeholfen werden? (Referent Gymnasialprofessor Gigandet in Delsberg.) 3) In welchem Alter soll das Studium des Lateinischen angefangen werden? (Referent Lehrer Lecoultre am Collège in Genf.) 4) In welchem Alter sollen die Handbücher für den Primarunterricht in die Hände der Schüler gegeben werden? Für welche Stufe des Unterrichts und für welche Fächer könnten sie beseitigt werden? (Referent Lehrer Colomb in Aelen).

— Das schweiz. Lehrerfest ist definitiv von Solothurn übernommen worden.

Bern. Die Kreissynode Fraubrunnen hat in ihrer Sitzung vom 31. Mai die beiden obligatorischen Fragen berathen und ist zu folgenden Beschlüssen gekommen:

A. Lesebuchfrage. 1. Das gegenwärtige Oberklassenlesebuch ist zu revidiren, denn:

a. Inhalt und Sprache einer Reihe von Lesestücken sind der Fassungskraft der Schüler nicht entsprechend, sondern zu schwer.
b. Viele sind auch für die praktische Verwerthung im Sprachunterricht zu lang und die Satzkonstruktion zu schwierig.
c. Noch andere Lesestücke, wie z. B. Erklärung des Grundgedankens von Lesestücken, gehören nicht in das Lesebuch.
d. Dem bisherigen Lesebuch fehlt der im Unterrichtsplan vorgesehene realistische Stoff; was von Bildern aus der Geschichte, Geographie und Naturkunde vorhanden ist, dient fast ausschließlich besser sprachlichen Zwecken.

2. Eine bedeutende Zahl von prosaischen und poetischen Lesestücken ist zu eliminiren. (Dieselben wurden von der Versammlung genau bestimmt).

3. a. Der spezifisch sprachliche Theil ist durch Aufnahme von kurzen und leichtfaßlichen Lesestücken zu revidiren, was durch einen Fachmann auszuführen ist.

b. Der realistische Stoff nach dem Normalplan — mit guten Abbildungen versehen — ist als besonderer Theil in das Lesebuch aufzunehmen; dieser soll jedoch auch gesondert gebunden zu beziehen sein.

B. Bibliothekfrage. Die Zusammenstellung ergibt für unser Amt 8 Bibliotheken mit zusammen 3000 Bänden. Schlußsätze:

1. Die Errichtung von Volks- und Jugendbibliotheken ist anzustreben; die bestehenden sind zu erhalten und zu ergänzen.
2. Sie sollen so organisirt werden, daß sie Jedermann leicht zugänglich sind.
3. Die finanziellen Mittel sind zu beschaffen durch mäßige Lesegelder, durch Geschenke, Beiträge von Privaten, Gemeinden und dem Staate.
4. Nur gediegene, sittlich reine Volks- und Jugendschriften sind anzuschaffen.
5. Zu den ausgeliehenen Büchern soll Sorge getragen werden, weil hierin ein wichtiges erzieherisches Moment liegt. Für Beschädigungen ist der Leser haftbar.
6. Eine von der Erziehungsdirektion ernannte Kommission soll die erscheinenden Volks- und Jugendschriften einer einläßlichen Prüfung unterwerfen und von Zeit zu Zeit ein Verzeichniß der empfehlenswerthen Bücher veröffentlichen.

— Die Hochschule zählt für das laufende Sommersemester 385 Studirende, davon 17 weibliche, letztere bei der medizinischen Fakultät. Die Zahl der Studirenden beträgt 323, die der Zuhörer 62. Die Veterinärschule zählt 28 Studirende. Die Zahl der Lehrer beträgt: evangelisch-theologische Fakultät 9, katholisch-theologische 6, juridische 7, medizinische 28, philosophische 36.

— Zum Vorsteher der Blindenanstalt in Bern am Platz des verstorbenen Hrn. Anken ist Hr. Hofer, Direktor der Gewerbeschule, gewählt worden.

— Schulaustrittsprüfungen. Die letzthin in Langenthal versammelt gewesenen Prüfungskommissionen und Abgeordneten der Schulkommissionen des Amtsbezirks Aarwangen haben nach Anhörung eines Berichts von Hrn. Lehrer Bützberger in Langenthal über die dießjährigen Austrittsprüfungen im dasigen Amtsbezirke und nach einer animirten Besprechung über den Werth und Unwerth der Austrittsprüfungen überhaupt einstimmig beschlossen, bei der Erziehungsdirektion die Aufhebung dieser Prüfungen zu beantragen und die Schulkommissionen der umliegenden Bezirke auf dem Circulationswege zu ersuchen, sich diesem Schritte ebenfalls anzuschließen. Sollte die Erziehungsdirektion aus diesem oder jenem Grunde diesem Gesuche zu entsprechen nicht für gut erachten, so wird beantragt, die Austrittsprüfungen nur in längeren Zwischenräumen, z. B. alle vier Jahre stattfinden zu lassen und dieselben auch auf die Sekundarschulen auszudehnen. Es wurde nämlich geltend gemacht, nach dem bisherigen Modus sei kein Urtheil über die Leistungen der gesammten Volksschule und infolge dessen auch kein Vergleich mit den Prüfungen der Rekrutenschulen möglich gewesen. (Schw. H. Courier.)

Zürich. Hr. Prof. Heim in Zürich gibt sehr instruktive geologische Reliefs heraus (Verlag von Wurster und Comp). Bereits erschienen sind ein Gletscher und eine vulkanische Insel; jener kostet Fr. 120, diese Fr. 90. Hr. Wettstein empfiehlt die Anschaffung dieser vorzüglichen Lehrmittel namentlich den höhern Lehranstalten.

Vermischtes.

Die Schwerkraft der Erde. Auf der Akademie zu München ist es gelungen, die Abnahme der Schwere bei der Entfernung von der Erdoberfläche durch die einfache Anwendung einer Waage nicht nur festzustellen, sondern auch das Maß derselben annähernd zu bestimmen. Eine möglichst empfindliche Waage wurde auf beiden Seiten mit je zwei auf 5,3 m. Entfernung über einander hängenden Schalen versehen. Hierauf wurde jede untere Schale mit einem Kilogramm belastet und in's Gleichgewicht gebracht. Wurde nun auf der einen Seite das Klg.-Stück aus der untern Schale in die obere Schale gelegt, so ergab sich, bei vielfacher Wiederholung dieses Wechsels auf beiden Seiten der Waage, eine durchschnittliche Gewichtsabnahme für das obere Klg.-Stück um 1,5 mg. Die genaue Rechnung nach dem bekannten physikalischen Gesetz verlangt einen Gewichtsverlust von 1,65 mg.; sonach ergibt sich zwischen Wägung und Berechnung eine Annäherung bis auf 10 %.

(Päd. Beob.)

An die Tit. Redaktion des Berner Schulblattes.

Geehrter Herr!

Erlauben Sie mir die Mittheilung, daß der Grund meiner Nichtannahme der Direktorenstelle an der neuen Mädchen-Sekundarschule in Bern **ganz** und **gar nicht** in einer Besoldungserhöhung an der „Neuen Mädchenschule" liegt, wie Sie sich in der letzten Nummer Ihres Blattes nach dem Päd. Beob. auszudrücken belieben. Niemand sprach von einer Besoldungserhöhung, auch würde ich eine solche durch diese Veranlassung nie annehmen.

In der Ueberzeugung, daß Sie die Wahrheit über die Parteistandpunkte setzen, bringe ich Ihnen dies zur Kenntniß.

Mit Hochachtung!

Bern, 22. Juni 1879.

M. Schuppli.

Literarische Notiz.

Von der im Verlage von Orell, Füßli und Comp. in Zürich erscheinenden Kollektion der **„Europäischen Wanderbilder,"** welche wir bereits lobend erwähnt, sind soeben die beiden neuesten Bändchen Nr. 9 **Baden-Baden** und Nr. 10 **Zürich und seine Umgebung** erschienen. Auch diese beiden Hefte schließen sich nach Text sowohl wie Illustration würdig den frühern herausgegebenen an. Sie enthalten gleichfalls je 6 prächtige Holzschnitte auf Tonpapier, dazu mehr als 20 Illustrationen in den Text gedruckt, sämmtlich nach Originalzeichnungen, und 1—2 Kärtchen. Trotzdem ist auch der Preis derselbe geblieben, nämlich 50 Cts. = 50 Pfg. per Bändchen, ein Preis, wie er in der gesammten illustrirten Literatur dieser Richtung noch nicht dagewesen ist.

Amtliches.

Vertheilung der Stipendien.

a) Aus dem **Mushafenfonds** werden für das Schuljahr 1878/79 Stipendien zuerkannt:

1.	An 15 Studirende der protest. Theologie im Betrage von	Fr.	6,300
2.	„ 8 „ der Medicin und 1 Veterinär	„ „	2,650
3.	„ 20 „ des Rechtes	„ „	5,800
4.	„ 18 „ der phylos. Fakultät	„ „	7,600
5.	„ 19 Schüler des Literar- und Real-Gymnasiums	„ „	2,900
5.	„ 25 „ „ Progymnasiums (Literar und Real) 23 ganze und 2 halbe Freistellen à Fr. 60	„ „	1,440
	Total der **Mushafenstipendien**	Fr.	26,690

Außerdem werden gegenwärtig Stipendien ausgerichtet:

b) Aus dem **Schulsekelfonds:**

1.	An 4 Kunstschüler in München . . im Betrage von	Fr.	1,800
2.	„ 4 Schüler des Polytechnikums in Zürich „	„ „	2,000
	Total der **Reisestipendien**	Fr.	3,800

c) **Jurassische Stipendien:**
8 ganze à Fr. 580 und 4 halbe à Fr. 290 . . . . Fr. 5,800

d) **An Studirende der kath. Theologie:**
4 Stipendien à Fr. 1000 . . . . . Fr. 4,000

Im Ganzen werden demnach an Stipendien ausgerichtet Fr. 40,290, wovon jedoch bloß Fr. 9,800 auf das Staatsbüdget fallen, während Fr. 30,490 dem Ertrag vom Spezialfonds entnommen werden.

Juni 21. Der Reg.-Rath hat heute definitiv zur Arbeitslehrerin der Sek.-Schule Biglen ernannt: Fräulein Elise Stettler in Bern.

Juni 24. In heutiger Sitzung hat der Regs.-Rath definitiv als Arbeitslehrerin an die Sekundarschule in Laupen gewählt: Frau Elisabeth Klopfstein geb. Wasserfallen von Laupen.

Bernischer Kantonalturnlehrerverein.

Ordentliche Hauptversammlung Samstag, den 5. Juli 1879, Morgens 10 Uhr im Gasthof „zur Krone" in Burgdorf.

Traktanden:

1. Praktische Vorführung von Ordnungsübungen: Wendungen stehend und im Marsch. Reihungen im Marsch. Leitung: Hauswirth.
2. Die körperlichen Uebungen in den 3 ersten Schuljahren. Referent: Niggeler.
3. Vorschläge und Winke für die zweckmäßige Erstellung der nothwendigen Turngeräthe. Referent: Balsiger.

Zu dieser Versammlung werden sämmtliche Vereinsmitglieder, sowie alle andern Lehrer und Turnfreunde freundlichst eingeladen vom

Vorstand.

Wandtafellack.

Ganz vorzüglich schwarzer, nicht glänzender Wandtafellack kann bezogen werden, in Flaschen zu 1 Liter à Fr. 6, zu 1/2 Liter à Fr. 3. 25. bei Apotheker Hegg in Bern.

R. Leuzinger's Physikalische Karte der Schweiz. Maßstab 1 : 800,000. Preis Fr. 1. 20. Die erste Karte der ganzen Schweiz, welche die Genauigkeit des Curvensystems mit der Plastik der schiefen Beleuchtung verbindet. **Für Einführung in Sekundarschulen bestimmt!** Günstigste Beurtheilungen von Autoritäten liegen vor. Bei Einführung ein Freiexemplar franco! **J. Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid) Bern.**

Ein neues Lehrmittel.

Leitfaden für den Unterricht in der beschreibenden Botanik an Mittelschulen Von **B. Schlup,** Sekundarlehrer in Murten.

Preis 80. Cts.

Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

Herr **Inspektor Landolt** hat sein Urtheil über das neue Lehrmittel in folgender Weise redigirt: „Die ganze Anlage des Buches scheint mir eine gelungene, sorgfältige und wohl überdachte. Die Beschreibungen sind knapp, sachlich und bestimmt. Die allgemeinen Merkmale ohne Weitschweifigkeit und Ueberladung möglichst vollständig angegeben."

Anzeige.

Der Unterzeichnete ist von einer Anzahl von Lehrern um Uebernahme der Leitung eines Zeichenkurses für die Dauer von 1—2 Wochen angegangen worden. Sobald die Zahl von 35—40 Theilnehmern gesichert ist, wird derselbe im Verlaufe des Monats Juli hier in Biel stattfinden. Der Besuch ist, Selbstverköstigung vorbehalten, unentgeldlich.

Anmeldungen bis Ende dieß nimmt entgegen

J. Häuselmann.

Schulwandkarten

aller Welttheile und Länder (Kataloge gratis und franko!) stets in reichster Auswahl vorräthig! **J. Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid) Bern.**

Soeben wurde vollständig:

1. Heer, O. Die Urwelt der Schweiz. Zweite die zahlreichen Entdeckungen der letzten Jahre auf diesem Gebiete sorgfältig berücksichtigende, umgearbeitete und vermehrte Auflage; illustrirt durch 8 landschaftliche Periodenbilder und Tondrücke, 12 Tafeln fossiler Thiere und Pflanzen, eine geologische Karte und viele Holzschnitte im Texte. Acht Lieferungen à Fr. 2. 50, oder complet in einem Bande Fr. 20. -- Einbanddecken Fr. 2. 50.

2. Christ, H. Das Pflanzenleben der Schweiz. Mit 4 Vegetationsbildern in Tondruck, 4 Pflanzen-Zonenkarten und 1 Tafel der Höhengrenzen verschiedener Gewächse. Vier Lieferungen à Fr. 4. — oder complet in einem Bande Fr. 16. — Einbanddecken Fr. 2. —

Ueber die Vorzüglichkeit beider Werke brauchen wir wohl kein Wort zu verlieren. Bestellungen wolle man gefl. richten an die

J. Dalp'sche Buchhandlung (K. Schmid) in Bern.

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r, in Bern.